



**HAL**  
open science

## §167. Anonymus, ‹Prolegomena in Platonis philosophiam›

Pascal Mueller-Jourdan

► **To cite this version:**

Pascal Mueller-Jourdan. §167. Anonymus, ‹Prolegomena in Platonis philosophiam›. Christoph Riedweg; Christoph Horn; Dietmar Wyrwa. Die Philosophie der Antike 5: Philosophie der Kaiserzeit und der Spätantike, Schwabe Verlag, pp.2118-2123, 2018, Grundriss der Geschichte der Philosophie, 978-3-7965-2629-9. hal-04676932

**HAL Id: hal-04676932**

**<https://hal.science/hal-04676932>**

Submitted on 27 Aug 2024

**HAL** is a multi-disciplinary open access archive for the deposit and dissemination of scientific research documents, whether they are published or not. The documents may come from teaching and research institutions in France or abroad, or from public or private research centers.

L'archive ouverte pluridisciplinaire **HAL**, est destinée au dépôt et à la diffusion de documents scientifiques de niveau recherche, publiés ou non, émanant des établissements d'enseignement et de recherche français ou étrangers, des laboratoires publics ou privés.

Copyright

Tendenz, die er von Iamblichos übernommen hat, die platonische und aristotelische Seelenlehre zu harmonisieren: «tantos inter se philosophos non sententia quidem dissentire, sed verbis, eandemque de anima Platonis, Aristotelis, Theophrasti sub diversis verbis esse sententiam» (zitiert nach Schmitt 1976 [\*2201: 78]; zum philosophischen Gehalt von Ficinos «Expositio» siehe Lautner 2005 [\*2223]).

Es ist Ficino zu verdanken, dass die «Metaphrasis» im frühen 16. Jahrhundert einige Bekanntheit erlangte und zusammen mit dem Kommentar zu Aristoteles' «De anima» gelesen wurde. Aus dieser Zeit stammt auch der im 20. Jahrhundert wieder aufgegriffene Vorschlag des Francesco Piccolomini 1602 [\*2193: 216], dass der Kommentar zu «De anima» in Wahrheit Priskianos zuzuschreiben sei.

Stand das Werk in der Renaissance in hohem Ansehen (Nardi 1958 [\*2196]), ist es später kaum studiert und als wenig wertvoll erachtet worden (zur Nachwirkung siehe Ritups in Steel 2013 [\*1711: 28–32]). Man vergleiche etwa das abfällige Urteil von Torstrik 1862 [\*2194: VI]: «[...] ipsum interpretandi genus quo in hac re utitur habet senile quiddam, ne dicam anile: tantopere a re proposita discedit et nescio quo evagatur.»

## § 167. Anonymus, «Prolegomena in Platonis philosophiam»

*Pascal Mueller-Jourdan*

---

1. Werk und Kontext. – 2. Wesen und Sitz im Leben. – 3. Lehre.

---

### 1. WERK UND KONTEXT

Die Überlieferung der «Prolegomena in Platonis philosophiam» basiert auf einer einzigen, im Jahre 925 angefertigten Abschrift eines heute verlorenen Bandes aus dem Besitz des byzantinischen Humanisten Arethas von Kaisareia (Ende 9. – Anfang 10. Jh.), dem Codex Vindobonensis phil. gr. 314 (vgl. Westerink, Trouillard 1990 [\*2249: LXXXIXf.]).

Zusammen mit den «Prolegomena in Platonis philosophiam» sind darin zwei andere Einführungen zu Platon erhalten: die «Epitome» (auch «Didaskalikos» genannt) des Alkinoos (2. Jh. n. Chr.) sowie Auszüge aus Olympiodors «In Gorgiam», die um Passagen aus dem dritten Buch von Diogenes Laertios' «Philosophenviten» ergänzt wurden.

In der aktuellen Edition gliedern sich die «Prolegomena» in 28 Kapitel unterschiedlicher Länge. Es ist allerdings nicht diese Unterteilung, die das Werk struk-

turiert, sondern die Behandlung von «Präliminarien zur gemeinsamen [kommentierenden] Lektüre von Platons philosophischem Werk in elf Kapiteln» (τὰ προτέλεια τῆς συναναγνώσεως τῆς Πλάτωνος φιλοσοφίας ἐν ἑνδεκα κεφαλαίοις: Proleg. 28,1–3). Es sind dies: 1) die Biographie Platons (Proleg. 1–6), 2) der überlegene Charakter seiner Philosophie gegenüber derjenigen der anderen Schulen (7–12), 3) der Grund für die schriftliche Niederlegung seiner Lehren (13), 4) der Grund für die Wahl der Gattung des Dialogs (14–15), 5) Art und Anzahl der Elemente, aus denen jeder Dialog besteht (16–17), 6) die Frage danach, ob Platon seine Dialoge nach Personen oder den behandelten Gegenständen (ἀπὸ πραγμάτων) benannt habe (18), 7) das Prinzip, das der Unterteilung eines jeden Dialogs in Abschnitte zugrunde liegt (19), 8) die Art und Weise der Inszenierung jedes einzelnen Dialogs (20), 9) Art und Anzahl der Regeln, die notwendig sind, um den Plan eines jeden Dialogs ausfindig zu machen (21–23), 10) die Frage nach der Reihenfolge der Dialoge (24–26) sowie 11) die verschiedenen Arten der Belehrung in jedem Dialog (27; auf die Punkte 1–5 sowie 10 ist im Folgenden zurückzukommen).

## 2. WESEN UND SITZ IM LEBEN

Zum Verständnis von Zweckbestimmung und Stellung der ‚Prolegomena‘ in der Philosophiegeschichte müssen diese im Rahmen des Studienaufbaus an den bedeutendsten platonischen Schulen der Spätantike betrachtet werden, denjenigen von Athen und von Alexandrien. Der Studiengang begann dort mit allgemeinen Prolegomena zur Philosophie und Prolegomena zur ‚Isagoge‘ des Porphyrios gefolgt von einem kurzen Kommentar. Daran schloss sich ein erster Zyklus mit Kommentierung aristotelischer Schriften an, vom ‚Organon‘ bis zur ‚Metaphysik‘, während der zweite Zyklus in ‚Prolegomena‘ zu Platons Philosophie sowie kommentierter Lektüre der platonischen Dialoge bestand.

Es gehört zu den Eigentümlichkeiten der literarischen Hinterlassenschaft des spätneuplatonischen Schulbetriebs, dass neben den großen Aristoteles- und Platon-Kommentaren, die klar einem bestimmten Autor zugewiesen werden können, auch eine Gattung von Texten des Typs «Aufzeichnungen auf der Basis dessen, was in den Vorlesungen von einer Person behandelt wurde» (ἀπὸ φωνῆς; vgl. Richard 1950 [\*1259]) auf uns gekommen ist. Diese waren nicht immer für die Veröffentlichung bestimmt und stammen teils von eifrigen und mit der Materie vertrauten, teils von weniger aufmerksamen Schülern, mit entsprechenden Folgen für die Qualität der Referate. Ein weiteres Problem kann die Bestimmung der Identität des Lehrers sowie, im Falle einer intendierten Publikation, des Bearbeiters darstellen.

Bei unseren ‚Prolegomena‘ handelt es sich um anonyme Vorlesungsnotizen, die gemäß Westerink, Trouillard 1990 [\*2249: IX] wohl nicht zur Publikation bestimmt waren und von einem Studienanfänger verfasst sein dürften: Darauf deutet die nicht geringe Anzahl kleiner und zum Teil auch grober Fehler hin, die Westerink, Trouillard 1990 [\*2249: IX, LXXIf.] verzeichnet (Irrtümer bei den Dialogtiteln, bei Personennamen, beim Verständnis des Inhalts und Weiteres mehr). Was die Identität des Lehrers, dessen Vorlesung mitgeschrieben wird, betrifft, so ist er nach

dem überzeugenden Nachweis von Westerink, Trouillard 1990 [\*2249: IX] in die Zeit nach Proklos anzusetzen, da dieser namentlich erwähnt (Proleg. 25,5–6; 26,7) und seine metaphysische Architektur implizit vorausgesetzt wird (Proleg. 12,1–17). Eine Zugehörigkeit zur Schule von Alexandrien ist insofern wahrscheinlich, als sich in den Notizen keine Bezugnahme auf einen der athenischen Lehrer des 6. Jahrhunderts n. Chr., wie z. B. Damaskios, findet. Die engsten inhaltlichen Berührungen bestehen zu Olympiodor und Elias, aus deren Umfeld die wohl in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts zu datierenden Vorlesungsnotizen stammen dürften (Westerink, Trouillard 1990 [\*2249: LXXVI–LXXXIX]).

### 3. LEHRE

Die *Prolegomena* sind eher ideengeschichtlich als wegen der darin enthaltenen philosophischen Spekulation von Interesse. Sie erlauben einen recht präzisen Einblick in die intellektuelle Atmosphäre der Schule von Alexandrien während der letzten Jahrzehnte vor ihrem Verschwinden in den Wirren der arabischen Invasion.

Der bereits beschriebene, nach elf Punkten gegliederte Inhalt wird entlang zweier thematischer Grundlinien entwickelt, einerseits Leben und Philosophie Platons (die ersten drei Punkte), andererseits Wesen seines Werks, d. h. dessen dialogischer Charakter, dessen Form, dessen Zweck usw. (die restlichen acht Punkte).

Die Darlegung des ersten Hauptthemas geht von einem eigentlichen 'Lebenslauf' Platons aus, der überhöht und als wichtigster Mittler zwischen dem Göttlichen und dem Geschlecht der Menschen beschrieben wird. Im Einführungskurs werden behandelt: seine Herkunft und sein göttlicher, apollinischer Charakter (Proleg. 1,26); die zeitlichen und örtlichen Umstände seiner Geburt (Proleg. 2,2–14); seine Erziehung in den drei grundlegenden Disziplinen Grammatik, Musik und Gymnastik, von denen man annahm, sie seien in der Lage, die drei Seelenteile wiederherzustellen, und zwar Lesen und Schreiben den vernünftigen, die Musik den muthaften (vgl. dazu auch Ps.-Elias In Porph. Isag. 19,20f.) und die Gymnastik den begehrenden Seelenteil (vgl. Proleg. 2,38–45). Abgesehen von dieser Grundausbildung werden im Rahmen des Einführungskurses verschiedene Lehrer erwähnt, welche die Ausbildung Platons vervollkommen hätten (vgl. Proleg. 3,1–39), darunter dithyrambische, tragische und komische Dichter. Nach der Unterweisung durch diese habe er sich im Alter von zwanzig Jahren als Schüler dem Sokrates angeschlossen, der ihn während zehn Jahren in Ethik unterrichtet habe; darauf sei Platon ebenso in die Lehren der Pythagoreer, der Herakliteer und der Parmenideer eingeführt worden. Während dieser Zeit habe er auch Reisen mit Initiationscharakter unternommen: In Ägypten sei er in die Geometrie und die Kunst der Hieratik eingeweiht worden, in Phönizien habe er Perser getroffen, die ihm über den Zoroastrismus berichtet hätten, und in Sizilien schließlich sei er mit Dionysios, dem Tyrannen von Syrakus, in Kontakt getreten (Proleg. 4,1–17). Am Ende dieser alle damals möglichen Lerngegenstände abdeckenden Ausbildungszeit habe er das Gelernte selbst fruchtbar gemacht, indem er in verschiedenen Bereichen des menschlichen Daseins als 'Erfinder' tätig geworden sei. So

habe er neue «Namen» (ὄνοματᾶ) erfunden und Entdeckungen in der «Physik» (φυσικά), der «Ethik» (ἠθικά), der «Theologie» (θεολογικά) und der «Politik» (πολιτικά) gemacht (Proleg. 5,14). Ein derartiges Porträt Platons wird im Übrigen – so der Lehrer der aufgezeichneten Einführungsveranstaltung zur zweiten Studienstufe – auch von einem Orakel bestätigt, ja von den Göttern selbst, die Platon zu einem «Führer von göttlicher Weisheit» gemacht, als einen der Ihren betrachtet (Proleg. 6,14–16) sowie in einem anderen Orakel «Arzt der Seelen» (ἰατρὸς [...] ψυχῶν) genannt hätten (Proleg. 6,19).

Danach geht der Kurs sogleich zur Behandlung des Charakters der platonischen Philosophie über, deren Überlegenheit gegenüber den Philosophien der anderen Strömungen sich deutlich manifestiere. Es werden dabei die bedeutendsten Schulen behandelt, zunächst diejenigen, die der platonischen Philosophie vorgegangen waren, d. h. die poetische (d. h. diejenige des Orpheus, Homer, Musaios und Hesiod), die ionische sowie die pythagoreische und parmenideische, und dann die nach ihr entstandenen Schulen, d. h. die stoische, epikureische und peripatetische sowie die Vertreter der skeptischen Neuen Akademie (vgl. Proleg. 7,1–13). Das Vorgehen ist bei jeder Schule gleich: Zuerst werden die Gemeinsamkeiten erklärt und danach die Punkte, in denen Platon sich nicht nur von den einzelnen Lehrsätzen unterschieden, sondern diese auch übertroffen habe. Der Lehrer, dessen Kurs hier wiedergegeben wird, legt gegen die Überzeugung der Neuen Akademie besonderen Wert darauf, Platon als dogmatischen und nicht als skeptischen Philosophen herauszustellen. Am Ende dieser Darlegung findet sich eine Einteilung der Wirklichkeit, die hier Platon zugeschrieben wird, tatsächlich aber der metaphysischen Struktur der Realität entspricht, wie sie Proklos in der «Platonischen Theologie» darlegt (vgl. Theol. Plat. 2,7, II,43,12–51,19; 3,8–28, III,30,14–102,6; 6,1–14, VI,5,5–72,9; 7 [verloren oder nie abgefasst]), auch wenn sie hier in stark komprimierter Form wiedergegeben wird. An der Spitze der Seinshierarchie steht ein Prinzip, das unkörperlich und nicht mit Leben, Seele, Geist, dem Seienden identisch gleichzusetzen ist, sondern es «ist das Eine, das er auch das Gute nennt». Darunter stehen die Grenze und das Unbegrenzte, die intelligible Welt, die hyper- und danach die enkosmischen Götter, gefolgt von den Engeln, den Seelen der Menschen, denjenigen der vernunftlosen Lebewesen, der vegetativen Seele, dem materiellen und immateriellen sowie dem sterblichen und unsterblichen Körper, der der Materie immanenten Form und schließlich der Materie selbst (Proleg. 12,3–17).

Nachdem mit Biographie und Lehre Platons der erste Themenkomplex abgeschlossen ist, geht die Darstellung zum zweiten Bestandteil der Einführung über, zu den «Schriften» (περὶ τῶν συγγραμμάτων), die Platon hinterlassen hat (vgl. Proleg. 13,1–4). Es handelt sich dabei um die Dialoge, genauer um eine Gruppe von zehn und eine von zwei Schriften, insgesamt also zwölf, die in einer auf Iamblichos zurückgehenden stereotypen Reihenfolge zu kommentieren waren (vgl. Proleg. 26,13–30; auch Festugière 1969 [\*2256]). Diese Anordnung, wie sie in «Prolegomena» 26 durchgegangen wird, folgt einem fortschreitenden Aufstieg durch die Rangordnung der Tugenden von der Klasse der politischen über die kathartischen bis zu den theoretischen Tugenden. Die theoretischen sind in sich unter dem Gesichtspunkt gegliedert, ob sie sich «auf Namen» (περὶ ὀνομάτων), «gedankliche In-



halte» (περὶ νοημάτων) oder «Dinge» (περὶ πραγμάτων) beziehen; Letztere wiederum, d. h. die theoretischen, sich auf Dinge beziehenden Tugenden, sind danach unterteilt, ob sie sich auf «physische Gegenstände» (φυσικά) oder «göttliche Realitäten» (θεολογικά) beziehen (vgl. die Tafel bei Westerink, Trouillard 1990 [\*2249: LXXIII]). Die Reihenfolge der Dialoge im Hinblick auf ihre Kommentierung ist folgende: 1) der «Erste Alkibiades», der als Einführungsdialo die Wichtigkeit der Selbsterkenntnis als Vorbedingung für die Erkenntnis der außerhalb von uns liegenden Dinge betont (ἄξιον δ' ἐστὶν πρὶν ἢ τὰ ἔξω γνῶναι ἑαυτοῦς γνῶναι: Proleg. 26,24f.); 2)–3) der «Gorgias» und der «Phaidon», zwei ethische Dialoge; 4)–5) zwei logische Dialoge, der «Kratylos», der eine Belehrung über die Namen, und der «Theaitetos», der eine über die Gedanken gibt; 6)–7) zwei Dialoge über die Dinge der Natur, der «Sophistes» und der «Politikos»; 8)–9) zwei Dialoge, die sich mit theologischen Fragen beschäftigen, der «Phaidros» und das «Symposion»; und schließlich 10) der «Philebos», der «am Ende dieses Zyklus stehen soll, da die dortige Diskussion das Gute, das jenseits aller Dinge ist, zum Thema hat» (ἔσχατον δὲ δεῖ τὸν Φίληβον, ἐπειδὴ ἐν αὐτῷ περὶ τοῦ ἀγαθοῦ διαλέγεται, ὃ πάντων ἐπέκειντά ἐστιν: Proleg. 26,26–28). Am höchsten Punkt der initiatorischen Kommentierung angelangt, bleibt die Behandlung der zwei 'perfekten' Dialoge: 11) des «Timaios», der den gesamten Bereich der im Hinblick auf die demiurgische Tätigkeit studierten Physik abdeckt, sowie 12) des «Parmenides», der die intelligible Welt thematisiert (zu diesen beiden Dialogen vgl. Prokl. In Tim. I,12,12–14,1 Diehl).

Nach diesen Ausführungen über das Leben Platons und den überlegenen Charakter seiner Philosophie sowie über sein Werk wird die Frage untersucht, warum die platonischen Schriften die Form von Dialogen haben, also aus Fragen und Antworten bestehen, die von verschiedenen Personen ausgesprochen werden. Es werden unterschiedliche Erklärungen geboten: Beispielsweise wird gesagt, dass Platon diese literarische Gattung in Nachahmung der göttlichen Werke (d. h. des Kosmos) gewählt habe (Proleg. 15,7ff.). Vorausgesetzt wird, dass der Dialog in seiner Produktion eine enge Analogie zur Herstellung des Universums aus der Tätigkeit des Demiurgen hat (Proleg. 15,1–9). Wenn also dieser Dialog eine Nachahmung des schönsten Schöpfungswerks (d. h. des «sichtbaren Lebewesens», ζῶον ὄρατόν, oder Kosmos gemäß Tim. 29e–34a sowie 92c) ist, dann ist er tatsächlich auch das schönste literarische Werk (Proleg. 15,21f.; zur Auffassung, dass der Dialog einem Lebewesen ähnlich sei und wie ein solches einen einzigen Zweck habe, vgl. Proleg. 21,26–36). Dieselbe Annahme wird im nächsten Punkt 5) bestätigt und ausgeführt, wo der Lehrer, dessen Kurs wiedergegeben wird, die Frage nach der Anzahl der Elemente erörtert, aus denen jeder Dialog besteht. Weil nämlich der Dialog ein Universum sei und das Universum ein Dialog, müsse man mittels Analogie eine gewisse Entsprechung seiner Elemente mit denjenigen feststellen können, die das Universum konstituieren, d. h. mit der Schichtung innerhalb der metaphysischen Struktur, wie sie oben dargelegt wurde (vgl. Proleg 12,3–17). Im Dialog gebe es etwas, was der Materie, der Form, der Natur (welche die Form in die Materie einführt), der Seele, dem Intellekt und dem Göttlichen entspreche (vgl. Proleg. 16,3–7; Prokl. In Alc. 10,4–8). Die Entsprechung der Materie sind nach dieser Auffassung im Dialog die Personen sowie der Ort und die Zeit, in denen

Platon den jeweiligen Dialog situiert, wobei präzisiert wird, dass nur die Personen im eigentlichen Sinne Materie seien, während Ort und Zeit den Charakter einer *conditio sine qua non* hätten (vgl. Proleg. 16,13–20). Der Form des Universums entspricht der «Stil» (ὁ χαρακτήρ), der gehoben, schlicht oder mittel sein kann (vgl. Proleg. 17,1f.). «Die Art und Weise der Zusammenkunft aber entspricht der Natur» (ὁ δὲ τρόπος τῆς συνουσίας ἀναλογεῖ τῇ φύσει: Proleg. 17,19). Der Seele entsprechen ferner die Beweise, da die Seele am Anfang der diskursiven Denkprozesse steht, die alle Aspekte einer Frage zu erfassen suchen. Dem Intellekt wiederum entspricht der Kern des behandelten Problems, um den sich wie um den Mittelpunkt eines Kreises die Beweise gruppieren, die den Gegenstand des Problems zu erfassen trachten, indem sie ihn umkreisen (vgl. Proleg. 17,30–38). Dem Göttlichen schließlich entspricht das Gute, auf das der Dialog hinzielt (Proleg. 17,38f.).

Der demiurgische Charakter der Produktion eines jeden Dialogs macht ihn laut den «Prolegomena» zu einem heiligen Text, in dem die Offenbarung des Göttlichen verschlüsselt enthalten ist, und Platon sei allein schon aufgrund seiner doppelten, sowohl göttlichen als auch menschlichen Herkunft der hauptsächliche Verkünder einer solchen Offenbarung (vgl. Prokl. Theol. Plat. 1,1, I,5,6–16 Saffrey-Westerink).

Die anonymen «Prolegomena» stellen insofern ein außerordentlich wichtiges Dokument dar, als sie das einzige vollständige Zeugnis für die Präliminarien sind, die in der Spätantike als unabdingbare Vorbereitung für die gemeinsame Lektüre und Kommentierung Platons angesehen wurden – einer Kommentierung, die gleichermaßen Lehrer und Hörer in die Geheimnisse jeglicher Realität bis hin zur gemeinsamen Quelle aller Realitäten, dem Einen, führen sollte.

*Aus dem Französischen übersetzt von Severin Hof.*